

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter
Band: 8 (1842)
Heft: 5-6

Rubrik: Kanton Luzern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einigt in eine stehende Bibliothek umgewandelt, ein Katalog errichtet und an alle Lehrer mitgetheilt werden. — Möge der Kantonallehrerverein lange noch in dem Geiste, wie er gegenwärtig wirkt, fortblühen, dann wird er gewiß nicht ohne Segen für unser vaterländisches Schulwesen sein!

Kanton Luzern.

St. Urban, 19. Juni. Ich fühle mich gedrungen, Ihnen über die am 30. und 31. Mai statt gehabte Lehrerprüfung da hier folgenden sachgetreuen Bericht zu erstatten. Die Prüfungen begannen mit Gottesdienst und Gesang, und endeten alle Mal mit Gesang. Vom hohen Erziehungsrathe war als Abgeordneter da: Herr K. Siegwart-Müller. Von den andern Tit. Erziehungsräthen waren anwesend die Herren Chorherr Widmer, Pfarrer Estermann und Gerichtspräsident Leu, wie man hörte, auf einer Reise nach dem Kanton Bern begriffen, um dort Stiere anzukaufen. Auch eine Menge Geistliche, die man übrigens früher an keiner Lehrerprüfung bemerken konnte, werunter fast alle Schulinspektoren des Kantons, so wie die ehw. Konventionalen des Klosters und eine große Anzahl Lehrer waren zugegen. Geprüft wurden die Böblinge aus folgenden Fächern: Religionslehre und Religionsgeschichte, Pädagogik, deutsche und französische Sprache, Arithmetik und Geometrie, Geschichte, Geographie, Gesang und Klavier. Schriftliche Proben lagen vor: Aufsatz- und Sprachlehrhefte, Schönschriften, Zeichnungen und Buchhaltung.

Um eine unparteiische Beurtheilung über die Prüfung zu geben, und namentlich, um Vergleichung zwischen dem bestehenden und dem bestandenen Seminar anstellen zu können, muß man sich sowohl die Hindernisse als auch die Vortheile des erstern vor dem letztern vergegenwärtigen. Zu den Hindernissen gehört vorab, daß die Anstalt neu war, und dann, daß vor dem letzten Winterschulkurse mehrere der vorgerückten Böblinge an Schulen versetzt werden mußten, weshalb sie die Prüfung nicht mitmachen konnten. Zu den Vortheilen rechnen wir, daß der Lehrkurs ohne Unterbrechung acht volle Monate, also gerade einmal länger, als der in Luzern, dauerte; ferner die günstige Lokalität und die Hilfsmittel, welche das Kloster darbot, wenn anders die bei der

Versegung der Anstalt gemachten Verheißungen wirklich gehalten wurden. Dieses wäre also der Standpunkt, von dem aus die Forderungen an das neue Seminar in diesem Jahre zu stellen waren und die Leistungen beurtheilt werden müssen. Nach unserm Dafürhalten hätte etwas mehr als in dem bestandenen in Luzern geleistet werden können. Prüfen wir aber die Leistungen in jedem Fache, so muß man auch bei der parteilosesten Beurtheilung gestehen: Das St. Urbaner-Lehrerseminar steht weit hinter dem ehemaligen Luzerner-Seminar zurück. In den meisten Fächern wurde bei weitem das nicht geleistet, was in Luzern. Man wird uns einwenden, es sei in St. Urban auch in der Musik und in der französischen Sprache Unterricht ertheilt worden, was viel Zeit geraubt habe und früher nicht geschehen sei. Allein in Luzern haben auch viele Böblinge in den Nebenstunden Unterricht in der Musik genommen, wodurch ihnen die Zeit für die übrigen Fächer verkürzt wurde, und hätten sie an den Prüfungen damit aufgetreten dürfen, wie es in St. Urban mit großem Pompe geschah, sie würden in wenig oder nichts den Letztern nachgestanden sein. Was die französische Sprache betrifft, so waren die Leistungen kaum der Rede werth; wurde ja, nach Hirzels Grammatik, bloß der Artikel durchgenommen, was kaum ein Anfang des Anfangs zu nennen ist. In Luzern wurde aber auch in der Naturlehre und Naturgeschichte Unterricht ertheilt, von welchen beiden Fächern in St. Urban, so viel uns im Wissen, Nichts vorkam. Die Pädagogik — von Seminardirektor Staffelbach vorgetragen — war bei weitem weniger gut als früher von Hrn. Nietschi ertheilt. Anleitung im praktischen Schulhalten fehlte vollends. Wie wird das aber Schulmeister geben, die von Methodik Nichts oder wenig wissen? Die deutsche Sprache wurde von zwei Lehrern gegeben. Hr. Rüttimann hatte die Stilübungen, über die von einigen Böblingen nicht üble Muster in ihren Heften vorlagen. Der grammatische Theil hingegen war dem Sprachkünstler Weber anvertraut, der sich wiederholt dahin geäußert haben soll: er habe aus fünf der besten Sprachlehren das Allerbeste herausgezogen und zusammen getragen. Aus den Heften war aber dieses Beste nicht ersichtlich, denn sie wimmelten von Verstößen gegen die Grammatik und Orthographie. So z. B. waren ablautende Zeitwörter wie nicht ablautende, und umgekehrt, abgewandelt. Schade um das schöne Feld der deutschen Sprache!

Uebrigens glaubt Einsender dieses, die Stilübungen und die Sprachlehre sollten von einem und demselben Lehrer ertheilt werden, damit mehr Uebereinstimmung erziickt würde. — Die Arithmetik, so viel aus den Heften zu erschien war, wurde nicht übel gegeben. Die Leistungen in der Geometrie, von Pater Großkeller, haben uns am besten von Allem gefallen; wir wünschten aber, die Arithmetik und Geometrie möchten in engerer Verbindung stehen. — Aus der Vaterlands geschichte, nach Baumgart, wurde gerade diejenige Epoche herausgenommen, die man aus Barthet gegen unsere reformirten Mitbürger lieber zu übergehen geneigt wäre, nämlich die Reformationsgeschichte. — Die Geographie hieß für ein Lehrerseminar gar nichts. — Ueber Gesang und Klavier erlaubt sich Einsender kein Urtheil, da er keines von Beiden versteht. — Es wurden von den Böglingen auch auswendig gelernte Reden gehalten, die entweder an Schüler oder an Mitlehrer gerichtet waren, auf die man, wie es schien, bedeutenden Werth legte; zwei oder drei waren nicht übel, sie wimmelten aber, so wie die übrigen Fächer, von den stets fort wiederkehrenden Ausdrücken „römisch-katholisch“. Wenn die Böglinge schon im Munde hatten, „christ-katholisch“ zu sagen, sie verbesserten es sogleich in „römisch-katholisch“, als wenn sie es wüssten, man höre lieber römisch als christlich. — Die Deklamationen waren nicht von Bedeutung. Die Schönschriften und Zeichnungen waren passabel. Die Buchhaltung wird in jeder Sekundarschule besser ertheilt.

Frägt man nach dem Gesammeindruck, den das Tentamen gemacht hat, so wäre es mit demjenigen einer der bessern Sekundar- oder Bezirksschulen zu vergleichen. Bei den Böglingen beobachtete man ein Kopfhängerisches Wesen; man sah es ihnen an, daß sie dazu erzogen werden, in demütiger Bescheidenheit die Hand des Pfarrers zu küssen, dabei aber doch mit einem gewissen religiösen Stolze aufgebläht: „Wir sind die Auserwählten.“ Die Böglinge hatten kein Leben, keine Munterkeit, was diesem Alter doch sonst eigen ist.

Um doch etwas von den Lehrern zu sagen, so muß Einsender offen gestehen: Herr Stafelbach paßt zu einem Seminar-direktor gerade so, wie die Hh. Albisser, Thalmann und Widmer zu Regierungsräthen. Er will demselben nicht zu nahe treten, er anerkennt seinen guten Willen, will ihm auch Wissenschaftlichkeit nicht absprechen, aber ein Seminardirektor ist er und

wird er nicht; denn gerade diejenigen Eigenschaften, welche diesem nicht fehlen dürfen, gehen ihm ab. Auf Hrn. Rüttimann darf man die beste Hoffnung setzen. Hr. Weber ist, um mit Bantli zu reden, ein Seminarlehrer, wie die Schmiede zu Ottenhusen ein Gasthof. Arroganz beherrscht diesen Menschen. Ein- sander darf dreist behaupten, unter dem früheren Lehrerpersonale wäre bei übrigens gleichen Umständen wohl ein Mal mehr und Gründlicheres geleistet worden. Hr. Siegwart sagte in seiner Schlussrede: Weniges und Rechtes sei der Zweck des Seminars gewesen; Weniges und Rechtes sei dann auch geleistet worden. Mit dem ersten Theile dieser Behauptung, daß nämlich Wenig geleistet worden sei, gehen Alle einig; aber ob das Wenige nur so gründlich als das Mehrere des Seminars von Luzern in einer doppelt kürzern Zeit den Zöglingen beigebracht worden sei, das möchten wir sehr in Zweifel ziehen.

Wie reimt sich daher bei diesem Sachverhalt die Behauptung unsers abgetretenen Grossrathspräsidenten Kost in seiner Gründungsrede des gr. Rathes vom 29. dies: „Die Versetzung des Lehrerseminars bringt bereits ihre herrlichen Früchte?“ Wo sind sie, diese „herrlichen Früchte“? fragen wir mit offener Stirne. Wir sind Augen- und Ohrenzeugen gewesen bei der Prüfung, wo sich dieselben hätten herausstellen müssen, wären sie vorhanden. Wir hatten offene und gesunde Augen; aber wir sahen sie nicht. Hat der Herr Präsident etwa vergessen, daß wir ein Preßgesetz besitzen, das Rede und Schrift nur inner den Schranken der Wahrheit gestattet. Wahrlich, mit äußerlich schön tönen- den, aber inwendig hohlen Phrasen hebt und stützt man ein auf Sand gebautes Gebäude nicht.

Am Schlusse der Prüfung hielt Hr. Siegwart ungefähr folgende Rede:

„Unvergesslich ist meinem Geiste jener Tag, an dem ich in St. Urban Namens und in Auftrag des Erziehungsrathes ein Institut eröffnete, das auf Glauben und Demuth gegründet werden sollte. — Ein Institut, auf Unglauben und Hochmuth ge- gründet, das zerfällt, das bringt einem Lande keinen Segen. Ein Institut aber, das auf Glauben und Demuth beruht, das steht fest und bringt Heil und Segen einem Lande. — Daß das Institut auf Glauben und Demuth beruht, das hat die zweitägige Prüfung bewiesen.

„Wem aber gebührt hauptsächlich der Dank, wenn die Auf-

gabe des Instituts gelöst wurde? — Wem anders, als dem demütigen und gläubigen Streben der würdigen Herren Lehrer und der Unterstützung des Gotteshauses!

„Wie die Thäler vor uns blühen und eine hoffnungssreiche Aernte versprechen — so diese Pflanzstätte der jungen Lehrer. Die Früchte aber, die sich da zeigen im Glauben und in der Demuth, sind der gewissenhaften Erziehung im Geiste der römisch-katholischen Kirche zuzuschreiben. — Es wurde da ferne gehalten jene Sucht, die jungen Köpfe mit einem Gemische von Bielwisserei anzufüllen, das sie nicht verstehen und das fürs Leben nicht taugt. Ein bescheidenes Maß wurde in Allem gehalten mit Rücksicht auf die beschränkte Bildungszeit und auf ihren einstigen Beruf. Weniges und Rechtes war der Grundsatz, welcher den h. Erziehungsrath und die Vorsteher des Seminars leitete. Weniges, aber Rechtes wurde denn auch geleistet. Möge die Anstalt unter dem Schutze der ehrwürdigen Konventionalen von St. Urban fortan blühen und gedeihen! Mögen die Böblinge den Glauben und die Demuth, welche aus den Lehrbüchern wehen und welche die Herren Lehrer durch Wort und That ihnen eingepflanzt, immerfort hegen und pflegen! — Der h. Erziehungsrath hat schon bei Eröffnung des Seminars dem hochw. Herrn Direktor recht kräftig eingeschärft, ja bei der Aufnahme der Böblinge darauf bedacht zu sein, nur Söhnen von guten Familien und rein sittlichem Wandel den Eintritt zu gestatten, so wie bei den schon Aufgenommenen diejenigen Böblinge auszuscheiden, welche keinen entsprechenden Wandel haben. Nur drei von sechzig Böblingen haben im Verlaufe des Lehrkurses wegen unsittlichem Betragen von der Anstalt weggeschickt werden müssen. Über die Uebrigen hatte ich das Vergnügen, von dem wohlehrwürdigen Prälaten und den hochw. Herren Konventionalen dieses Gotteshauses, gleichwie von den Vorstehern des Instituts das bezeugt ihres sittlichen Verhalts zu vernehmen. Auch Eure Tagbücher geben ein gutes Zeugniß, theure Böblinge! Dieses Zeugniß soll Euch aber nicht überheben, nicht stolz machen. Im Glauben und in der Demuth wachset!

„Der hohe Erziehungsrath hat, der Anricht huldigend, es werde Euch Euer inneres Bewußtsein lohnen, keine Preise an Euch auszutheilen beschlossen. Er wird aber denjenigen Böblingen, welche aus der Anstalt treten hinüber in den Lehrerberuf

und mit guten Beugnissen versehen sind, ein schönes Buch (gewiß Overberg) zum Andenken schenken, aus dem sie in ihrem schweren Alte Trost und Rath schöpfen können. — Ihr kehrt nun zurück zum heimischen Herd, in Eure frühere Umgebung, in Eure Gemeinden. Lebet stets Eurem Berufe gemäß; haltet fest am römisch-katholischen Glauben; lasset Euch darin nicht irre machen!

„Mit diesem verbinde ich einen wohlmeinenden Rath. Zu Hause erinnert Euch oft dieser Anstalt und an Eure Lehrer. Kommt Ihr in Widersprüche und Gefahren, drängen Euch Zweifel in den Wirren und in dem Treiben der Welt, so suchet Rath bei Eurem Hrn. Pfarrer und bei Euren Herren Lehrern. Beiget und lebet, daß man Euch die Früchte dieser heiligen Stätte ansieht. Lebet nach der Tagesordnung, die Ihr Euch hier angewöhnt habt. Richtet Eure Beschäftigungen darnach ein. Uebet fleißig und gewissenhaft Eure Religionspflichten. Haltet Euch fern von gefährlichem Hochmuth; hütet Euch vor unedeln Treiben und Tagen. Euer Thun sei auf Heiligeres gerichtet.“

Margau.

Verhandlungen des Kantonschulraths.

Sitzung am 1. Juli. 1) Vom kl. Rath ergeht die Anzeige, daß er die Zahlkassenverwaltung zur Auszahlung der Staatsbeiträge an die Lehrerbesoldungen mit 8846 Fr. 35 Rp. ermächtigt, dem Hrn. Rektor Hagnauer in Böfingen die Entlassung vom Präsidium des Bezirksschulraths in allen Ehren ertheilt, und dem Akademiker Gottfried Beindler von Birmensdorf, der in Zürich Thierarzneikunde studirt, ein volles Stipendium von 1200 Fr. zuerkannt habe. — Daher beschlossen: die Staatsbeiträge durch die Bezirkssverwalter den Gemeindräthen zustellen zu lassen, mit der Weisung, daß Letztere je in acht Tagen nach dem Empfang den Erstern die Quittungen der Lehrer vorzuweisen haben. Für die Präsidentenstelle des Bezirksschulraths in Böfingen wird dem kl. Rathen Hr. Bezirkssverwalter Wilhelm vorgeschlagen, und der Antrag gestellt, dem abgetretenen Hrn. Hagnauer für seine vielfachen Leistungen die kleine goldene Verdienstmedaille zu ertheilen.

2) Margau. Die Meldungen für drei Stellen an der Be-